

Die Mandarinente (*Lampronessa galericulata*)

Kuhnert-Grafmann,
farbige Tierbilder 40



Bei der Gattung der Enten unterscheidet man zwei Familien, die Schwimm- und die Tauchenten. Zu den ersteren gehört die bekannte Wild- oder Stockente, von der auch unsere zahme Hausente abstammt, und die im Norden Deutschlands häufig vorkommende, kleine und zierliche Krickente.

Von den Schwimmerten trennt man wohl auch noch als eine Unterabteilung die Zier- oder Schmuckenten ab. Sie unterscheiden sich von den Schwimmerten vor allem durch ihr buntes und prachtvolles Gefieder, die breiten Schmuckfedern an den Schultern und die verlängerten Kopffedern, die eine Art Haube oder Helm bilden. Der Schnabel ist kurz und schmal und hat einen breiten gekrümmten Nagel, der Schwanz ist kurz. Sie brüten nur in Baumhöhlungen und sitzen überhaupt gern auf Bäumen und auf Baumästen. Die beiden bekanntesten Arten sind die Mandarin- und die Brautente.

Die Heimat der Mandarinente oder chinesischen Fächerente ist Nordchina, Japan und die Amurländer, sie kommt aber nirgends häufig vor. In China wird sie in Käfigen und Volieren gehalten, gilt als Sinnbild ehelicher Treue und wird bei Verheiratungen dem Hochzeitszuge vorausgetragen.

Die Färbung ist wie bei allen Enten nach Geschlecht, Jahreszeit und Alter sehr verschieden. Das Männchen ist in der Regel größer und stärker als das Weibchen und wechselt wie bei allen Entenarten jährlich zweimal das Federkleid. Vier Monate lang, vom Juni bis zum September, hat es ein einfarbiges, graues Kleid, das durch Mauser und Verschärfen dann in das farbenreiche Pracht- oder Hochzeitskleid übergeht und bis zum nächsten Sommer getragen wird. Kopf und Federbusch sind dunkelgrün mit purpurblauem Schimmer und die tragen- oder mähenartig verlängerten Halsfedern sind rotbraun. Die rotbraunen Schulterfedern sind mit der breiten Innensahne aufwärts gerichtet und gleichen Fächern. Der Unterhals ist dunkelviolett, die Schwingen sind graubraun, Spiegel metallischgrün. Der Unterhals ist dunkelviolett und die Oberbrust hat jederseits zwei weiße, schwarz gesäumte Bänder. Die Körperseiten sind gelbbraun, Rücken orangebraun und Unterkörper weiß. Dem Sommerkleide fehlt sowohl die Farbenpracht wie auch die absonderliche Federbildung. Das Weibchen trägt das ganze Jahr hindurch ein in der Grundfarbe graues, unscheinbares Gefieder.

Das Nest der Mandarinente befindet sich stets in einer Baumhöhle, sie ist ein echter Höhlenbrüter. Die Mulde wird sorgfältig mit Federn und anderen weichen Stoffen ausgelegt und die Ente deckt stets die Eier damit zu wenn sie das Nest verläßt. Die 7—15 Eier werden von dem Weibchen allein ausgebrütet und sie erzieht auch die Jungen allein; denn das Männchen streicht, sowie das Weibchen anfängt zu brüten, mit anderen seines Geschlechts umher und vollzieht später auf einem geeigneten Gewässer die Mauser. Die Jungen springen, wenn sich das Nest über dem Wasser befindet, bald nachdem sie aus dem Ei geschlüpft sind, in das Wasser hinab, werden aber von der Alten wie bei der Stockente im Schnabel dorthin getragen, wenn das Nest vom Wasser entfernt ist.

Die Nahrung besteht aus Insekten, Würmern, Schnecken, kleinen Lurchen und anderen Wassertieren sowie auch aus allerlei Pflanzenstoffen, wie Eicheln, Bucheckern, Weinbeeren und den zarten Spizgen verschiedener Wasserpflanzen.

Die Mandarinente ist ein lebhafter Vogel und hat ein anmutiges Betragen. Auf dem Lande bewegt sie sich rasch, schreitet in den Zweigen leicht und sicher umher und fliegt durch die Baumgipfel mit der Gewandtheit einer Wandertaube. In der Gefangenschaft gedeiht der anspruchslose Vogel sehr gut und man findet ihn deshalb fast regelmäßig in den zoologischen Gärten sowie auch schon häufig als Ziervogel in den Parks und Volieren.

Vgl.: „Haacke und Kuhnert, Das Tierleben der Erde.“ Bd. II, S. 584 ff. Berlin. Verlag von Martin Oldenbourg.

Fachschule für
angewandte Kunst
Schneeberg
Bücherei
3928

Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin.